

Wie die Zeugen Jehovas unter den Nazis litten

■ **Herford.** Im Konzentrationslager Niedernhagen in Wewelsburg waren die Zeugen Jehovas, von 1939 bis zur Auflösung 1943, zwar nicht die größte Häftlingsgruppe, spielten aber eine entscheidende Rolle in der Geschichte des Lagers. Mehrere Jahre stellten die Häftlinge fast die gesamte Häftlingsbelegschaft und besetzten Funktionsstellen wie Lagerältester oder Blockältester. Aus ihrem religiös motivierten Widerstand heraus gelang es der kleinen Gruppe, religiöse

Schriften illegal zu drucken und aus dem Lager zu schmuggeln, um sie im gesamten norddeutschen Bereich heimlich verteilen zu lassen.

Die Leiterin des Kreismuseums und der Gedenkstätte Wewelsburg, Kirsten John-Stucke, berichtet im Begleitprogramm zur Ausstellung „Standhaft trotz Verfolgung – Jehovas Zeugen unter dem NS-Regime“ über das Zeitgeschehen. In der Diskussion ging es um Fragen wie, warum die Nazis gerade diese kleine eher un-

politische Gruppe verfolgte – Angst vor Missionierung und internationalen Kontakten – warum die Zeugen Jehovas den KZ-Aufenthalt als „gottgegebene Aufgabe“ betrachteten und deshalb nicht flohen, ob das Verhalten der Zeugen Jehovas auch in Teilen als politischer Widerstand gelten kann und wie sich die Gefangenen nach 1945 zu den alliierten Truppen und später im Prozess gegen die Täter verhielten. Für Samstag, 29. Juni, bietet das Kuratorium eine Fahrt

von Herford aus zur Gedenkstätte Wewelsburg an (Abfahrt mit Reisebus um 10.30 Uhr am Parkplatz der WWE an der Bielefelder Straße, Rückkehr 17.30 Uhr. Teilnahmebeitrag 20 Euro), Anmeldung unter Tel. (0 52 21) 18 92 57 oder info@zellentrakt.de. Die Ausstellung „Standhaft trotz Verfolgung – Jehovas Zeugen unter dem NS-Regime“ in der Gedenkstätte Zellentrakt Rathausplatz 1, ist noch bis 14. Juli samstags und sonntags von 14 bis 16 Uhr zu sehen.